Dresdner Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes

...mmerspreis mit der tägl. Unterhaltungsbeilage Leben, Wissen, Kunst ...Frauen- und Jugendzeitung einschließl. Bringerlohn monatlich 80 Pf. ...Post bezogen vierteljährl. M. 2.75, unter Kreuzband für Deutschland und ...-Ungarn M. 5—. Erscheint tägl. mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Redaktion: Zwingerstraße 21, II. Telephon 3465. Sprechstunde nur wochentags von 12 bis 1 Uhr. **Expedition:** Zwingerstraße 21. Telephon 1769. Geschäftszeit von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Inserate werden die 6gespaltene Petitzeile mit 25 Pf. berechnet, bei dreimaliger Wiederholung wird Rabatt gewährt. Vereinsanzeigen 20 Pf. Inserate müssen bis spätestens ½10 Uhr früh in der Expedition abgegeben sein und sind im voraus zu bezahlen. — **Telegramm-Adresse: Dresdner Volkszeitung.**

Nr. 160. | Dresden, Donnerstag den 15. Juli 1909. | 20. Jahrg.

Reichskanzler von Bethmann-Hollweg.

Der beglückte Berichterstatter, der Frau v. Bethmann-...egs lebhaftes Interesse für die Verteilung der Räumlich-...des Reichskanzlerpalais erspähte, tat einen tieferen Ein-... die Vorgänge hinter den Kulissen, als es den Volks-...ern im Reichstage vergönnt war. Gewiß bedeutet die ...nung Bethmann-Hollwegs zum Nachfolger des ...enkanzlers keine Ueberraschung. Aber das ist das Heil-... unseren sogenannten „verfassungsmäßigen" Regie-...zuständen, daß man bis zum letzten Augenblicke auf ...keiten des persönlichen Regiments gefaßt sein mußte. ...nn die schon vor etlichen Tagen erfolgten Ernennungen ...nen Männer erst nach dem Schlusse des Reichstags be-... gab, hat jedenfalls den löblichen Zweck gehabt, sie vor ...en und neugierigen Fragen sorglich zu hüten. Man ...aber auch unter anderen Umständen keine überraschenden ...eten zu erwarten gehabt.

Es handelt sich lediglich um einen Rollenwechsel, nicht ...um einen neuen Kurs. Bethmann-Hollwegs Wege wer-...ie gleichen sein, die sein Vorgänger einschlug. Bülow ...hat ihn dringend empfohlen; die erfolgte Ernennung ...vielleicht seinen Abschiedsschmerz um ein geringes lindern. ...Konservativen fühlen sich des neuen Mannes sicher; von ... Seite sollen keine Einwendungen gegen ihn erhoben ...n sein. Dagegen heißt es, das dem Fuselblock verbrüderte ...zentrum habe Anwandlungen von Mißtrauen verraten. Wo-...sie zerstreut worden sind, bleibt vorläufig unbekannt.

Der Ehrgeiz zu großen Taten wird dem fünften Kanzler ...deutschen Reiches fremd bleiben, nachdem er alle Szenen ...ngkomödie, deren leidender Held Bülow war, mit erlebt ... Un schamlosen Vertreter schmutzigster und frechster ...erinteressen, die zuverlässigsten Stützen übelster ...ndwirtschaft haben gezeigt, wie sie „ihrem" Reichs-...r aufspielen, wenn er nicht tanzt, wie sie ihm pfeifen. ...mann-Hollweg wird sich vor neuen Experimenten hüten... ...Bülow stets betont hat, daß er sich in der Würde eines ... getreuen Handlangers am wohlsten fühlte, wird auch ...mann-Hollweg der Versuchung, wider den Stachel zu ... behutsam ausweichen. Und das Ende vom Liede ist: ...eibt alles beim alten; die ungesunden Zustände bleiben; ...ten Uebel wuchern, Krebsschäden gleich, weiter. Bis ein ...n sie wegfegt.

In einem Artikel Naumanns findet sich der Satz: „Es ...jemand genommen werden, der schon bekannt ist und vor ... Gehirn sich weder der Kaiser noch die Bundesrats-...ter fürchten." Die Wahl hätte nicht glücklicher getroffen ...n können. Bethmann-Hollweg ist keine starke Persön-...it. An glatter Schmiegsamkeit und williger Fügsamkeit ...er von Bülow sicherlich nicht übertroffen, der selbst nicht ...twegen sein wird, sich mit unter die starken Persönlichkeiten ...reihen. Die „Legende" vom heulenden Schloßhund hat ...t Bedeutung als nur die einer boshaften Anekdote.... ...einem byzantinischen Hymnus auf Bülow erzählt Herr ...rger, des Hamburger Schauspielhauses rühriger Leiter, ...nd von Bülow: „Wenn ihn der Gegenstand (der Unter-...ung) innerlich berührt, dann erlöschen die freundlichen ...chen, dann blinkt etwas Stählernes und Durchdringendes ...n Augen, das Gesicht, das sonst nur der Außenwelt zuzu-...in scheint, bekommt einen tiefernsten, nach innen gekehrten ...druck." Vielleicht klingt es gelegentlichst auch aus einem ...mann-Hymnus, daß in seinen Augen etwas Stählernes ... Durchdringendes blinke und daß sein Kanzlergesicht einen ...ernsten, nach innen gekehrten Ausdruck widerspiegele. Denn ...ebner sind schon eifrig tätig gewesen, ihn mit dem Glorien-... eines „philosophischen Ministers" zu umkleiden. In ...chen-Deutschland ist solch serviles Lobhudeln billiger als ...nbeeren. Der normale Untertan freut sich seiner Knechts-...eit. Bethmann beherrscht die Kunst der glatten Rede und ...einem Meister Bülow nebenbei auch die Kunst abgeguckt, ...sarme durch eifriges Zitieren zu blenden. Aber mit glatten ...n löst man keine schwierigen politischen Situationen, und ... Sentenzen erschließt man keine Bahnen zu gesunder poli-...er Entwicklung. Gewiß findet sich in den Reihen der ...block-Verbrüderten keine große Neigung zu neuen Block-...rimenten. Man ist vorläufig mit dem Erreichten, das den ...smassen unerhörte neue Lasten aufbürdet und die Schultern ...Tragfähigen liebevoll verschont, durchaus zufrieden. Aber ...mann muß mit der neuen Mehrheit rechnen, die sich in ...n Augenblicke zu neuen Untaten zusammenfinden, jeden ...enblick zu verderblichem Handeln bereit sein kann. Sie ...ihre Macht bewiesen und wird fordern, daß mit ihr als mit ...r Tatsache gerechnet wird. Den Luxus, ein philosophischer ...aler zu sein und nach dem Ruhm zu streben, von Toren und ...tischen Kindern ein moderner Mensch genannt zu werden, ... man dem neuen Manne gönnen, solange er nicht Miene ...t, die Geschäfte der Reaktion ernstlich zu stören.

Aber Bethmann-Hollweg denkt gar nicht daran. Es ist uns oft genug darauf hingewiesen worden, daß an eine ...undung der kranken politischen Zustände im Reiche erst dann gedacht werden kann, wenn in Preußen mit der Dreiklassenschmach gründlichst aufgeräumt wird, wenn dort die stärkste Stütze aller Reaktionsmißwirtschaft in Trümmer gelegt wird. Die Frage der preußischen Wahlreform entscheidet alles; ihre befriedigende Lösung bedeutet Bahnsäuberung und Anfang des Gesundungsprozesses. Daß das Proletariat die Tragweite dieses Problems erfaßt hat, beweisen die leidenschaftlichen, opferschweren Wahlrechtskämpfe.

Wie stellt sich Bethmann-Hollweg zu diesem Problem? Unvergessen ist seine Rede vom 23. März 1906 im preußischen Dreiklassenhause. Auf der Tagesordnung stand der Gesetzentwurf über Vermehrung der Mitglieder des Hauses der Abgeordneten und Aenderung der Landtagswahlbezirke und Wahlorte und der Gesetzentwurf über Abänderung der Vorschriften über das Verfahren bei den Wahlen zum Hause der Abgeordneten. Bei dieser Gelegenheit führte Bethmann-Hollweg unter anderem aus:

„Die Gesetzentwürfe sollen in erster Linie dazu dienen, das Zustandekommen der Wahlen auch in größeren Wahlkreisen zu sichern, den Obstruktionsgelüsten, die sich noch 1903 gezeigt haben, soviel wie möglich zu begegnen. . . . Wir haben deshalb in erster Linie die Friststwahl und die Gruppenwahl eingeführt. Nun werden wir ja hier wieder hören, daß die Entwürfe blutwenig brächten. . . . **Eine Adoption des Reichstagswahlrecht ist für uns unannehmbar.** Man wirft mir Notgesetze vor. Wenn es mir gelingen sollte, wirkliche Nöte abzustellen, so würde ich mir darin genügen lassen, weil der Geist doch immer noch etwas mehr ist als die Form. . . . Ich erblicke in dem Bestreben, die Schwachen des Volkes emporzuheben, ein großes, vielleicht das größte und edelste Gesetz der Menschheit. Auch ich will an seiner Verwirklichung mitarbeiten, und an ihr mitzuarbeiten muß ein Stolz für jeden Starken sein. Aber **dieses Streben darf nicht den alleinigen und ausschließlichen Inhalt unseres Schaffens und Wirkens bilden.** Parallel mit ihm muß das Streben gehen, die besten und idealsten Kräfte, die ein Volk, ja darüber hinaus, die Menschheit zu produzieren vermag, zu Führern des Lebens zu machen. Denn nur aus dem Zusammenwirken beider Strömungen geht für das Ganze die Richtungslinie hervor, die nach oben weist. Das Reichstagswahlrecht ist für die Kämpfer in einer großen Zeit geschaffen. Diese Zeit war von dem unbedingten Vertrauen beherrscht. Man legte die Geschicke des Reichs in die Hände gleichberechtigter, kampferprobter Männer. Und heute? Besteht nicht überall ein bitteres Gefühl der Unlust in unserem öffentlichen Leben? Die Geschichte wird unserer Zeit einst das Zeugnis ausstellen, **daß wir dahin gewirkt haben, die ärmeren Schichten an den Wohltaten der Zivilisation teilnehmen zu lassen.** Aber sie wird uns auch den Tadel nicht ersparen, daß wir in eine Abhängigkeit geraten sind, die nicht erträglich ist. **Es ist ein Unheil, daß wir alle Gesetze abhängig machen müssen von der Wirkung auf die Sozialdemokratie."**

Auf diese Ausführungen antwortete der Konservative Dr. Irmer: „Wir sind dem Minister dankbar für die Entschiedenheit, mit der er die Einführung des allgemeinen, gleichen, direkten Wahlrechts abgelehnt hat. . . ."

Der Vorwärts aber schrieb zu dem Feuilleton-Geschwätz: „In nüchternes Deutsch übersetzt ist das nichts weiter als die **Proklamierung der vom Machtbewußtsein der Herrschenden geborenen Anschauung, daß sie die Herrenklasse sind, bestimmt, die urteilslose Masse zu regieren."**

Nach jener Rede zur Verherrlichung der Dreiklassenschmach weiß die Sozialdemokratie, was sie von Bethmann-Hollweg zu erwarten hat. Der Appetit, das Reichstagswahlrecht als nicht mehr „zeitgemäß" zu behandeln, wird ihm inzwischen vergangen sein; aber niemand wird im Zweifel sein, daß Bethmann-Hollweg auch darin seinem Vorgänger gleichen wird, daß er in seinem Kanzlerbusen Gelüste mit sich herumschleppt, die Sozialdemokratie „niederzureiten", den „Umsturz" auszurotten. Selbst das Fiasko der gloriosen Silvesterpolitik Bülows, die jetzt sanft mit unter dem agrarischen Leichenstein schlummert, wird keine nachhaltigen erziehlichen Wirkungen geübt haben.

Die Sozialdemokratie sieht den neuen Mann trotzdem mit dem Gleichmute kommen, mit dem es das Opfer der mißratenen Paarungspolitik, den gestürzten, weggeworfenen Bülow, vom Schauplatze abtreten sieht. Der Szenenwechsel berührt uns nicht; er ist eine Episode, die den Gang geschichtlicher Entwicklung, das Wachsen und Reifen der Sozialdemokratie nicht zu stören vermag. Bethmann-Hollweg wird ein getreuer Verwalter des Erbes werden, das ihm der unter dem agrarischen Leichenstein Verscharrte hinterließ. Es ist böse Saat, die unter dem Zeichen Bülows mit vollen Händen frevelhaft ausgestreut wurde. Sie wird reifen. Am Tage der Ernte werden wir in unsere Scheuern sammeln, was gerechte Empörung, wachsender Zorn, leidenschaftliche Erbitterung und glühende Sehnsucht nach Erlösung der Frucht entgegendrängen.

•

Die andern.

Wir haben gestern die Liste der übrigen „neuen Männer" veröffentlicht, die ebenfalls keine große Ueberraschung bedeuten.

Die Sozialpolitik des Reiches ist auf Herrn Delbrück, den preußischen Handelsminister, gekommen, während Herr Sydow seine im Reiche bewährte Unfähigkeit neu an den ungeheuer wichtigen Aufgaben eines preußischen Handelsministers erproben soll.

Von Herrn Delbrück ist auf der berüchtigten Geheimkonferenz der Grubenherren erklärt worden, dieser Minister selbst fürchte ein Reichsberggesetz und sei entschieden dagegen, er sei „der beste Handelsminister, den wir seit Bismarck gehabt haben", und er sei auch — was heute zu hören besonders pikant ist — „ein scharfer Gegner des Staatssekretärs des Innern v. Bethmann-Hollweg". Man kann sich vorstellen, zu welcher Uebpigkeit sich das „soziale Königtum der Hohenzollern" unter solchen Ministern entwickeln wird.

Der Unterstaatssekretär im Reichsamt des Innern Wermuth, der an Herrn Sydows Stelle zum Reichsschatzsekretär aufrückt, ist ein in mancherlei Detailkenntnissen bewanderter, politisch völlig farbloser Beamter. Er ist seit Thielmanns Zeiten der erste Schatzmeister, der die Reichskassen wieder in leidlich gefülltem Zustande antreffen wird. Mit einer wirklichen organischen Neuordnung der Reichsfinanzen wird er sich schwerlich abquälen. Man erinnert sich, daß die liberale Presse noch in den letzten Tagen von einer solchen organischen Reichsfinanzreform schwärmte, die eine Neuauflage der Erbschaftssteuer bringen und eventuell zu einer Reichstagsauflösung im Herbst führen sollte. Herr v. Bethmann-Hollweg und Herr Wermuth wären gerade die rechten Leute dazu.

Die einzige Ministerernennung von politisch-tendenziöser Bedeutung ist die Ernennung des Oberpräsidenten der Mark Brandenburg Herrn v. Trott zu Solz zum preußischen Kultusminister. Sie zeigt, daß man sich in Preußen gar keine Mühe mehr gibt, den wahren Kurs zu verbergen. Herr v. Trott zu Solz ist ein ausgeprägter Repräsentant der geistigen Rückwärtserei, des muckerischen Pietismus, er ist des Herrn v. Studt würdigster Nachfolger, und schwärzer als Schwartzkopff. Würde der geistige Fortschritt von Leuten dieser Sorte abhängen, dann könnten die Junker in Preußen-Deutschland noch tausend Jahre regieren.

•

Der Chef der Reichskanzlei, v. Loebell, tritt von diesem Amte zurück, da ein neuer Reichskanzler in der Regel einen neuen Chef der Reichskanzlei im Gefolge hat, und wird Oberpräsident von Brandenburg. Er hat die Reichskanzlei seit 1904 verwaltet. Als Chef der Reichskanzlei an Stelle Loebells ist der bisherige Unterstaatssekretär im Staatsministerium v. Günther, der früher schon in der Reichskanzlei gearbeitet hat, in Aussicht genommen.

•

Bülows Abschied.

Im liberalen Hamburgischen Korrespondenten läßt Fürst Bülow eine umfangreiche Darstellung der Gründe veröffentlichen, die zu seinem Rücktritt führten. Diese Darstellung, die als ein Dokument der neuesten Geschichte die Oeffentlichkeit wohl noch öfter beschäftigen dürfte, wird besonders interessant durch die schonungslose Aufdeckung einer konservativen Lüge, die darin in schlagender Weise vollzogen wird. Die Konservativen behaupten bekanntlich, die Absicht, den Reichskanzler, den Vertrauensmann des Kaisers, zu stürzen, habe ihnen völlig fern gelegen. Dagegen erklärt Fürst Bülow mit der größten Bestimmtheit, er habe die Konservativen unter vier Augen darauf hingewiesen, daß er für den Fall der Ablehnung der Erbschaftssteuer seine Demission geben werde. Die Konservativen, sagt der gewesene Reichskanzler wörtlich, „haben mit Bewußtsein eine Lage herbeigeführt, in der ich nicht bleiben konnte". Er nennt das Treiben der Konservativen

„ein frivoles Spiel

mit den Interessen der Monarchie und des Landes".

Um so über die Junker reden zu dürfen, muß ein deutscher Reichskanzler und preußischer Ministerpräsident erst aus dem Amte scheiden.

Fürst Bülow kommt in seiner Darlegung auch auf seine Erfolge gegen die Sozialdemokratie zu sprechen und rühmt sich, die Zahl der sozialdemokratischen Reichstagsmandate von 80 auf 40 herabgedrückt zu haben. Man begreift es aus seiner ganzen Stimmung, daß er die Bedeutung dieses Erfolges phantastisch überschätzt und ganz vergißt, daß die Sozialdemokratie bei den letzten Wahlen immer noch eine Viertelmillion neuer Stimmen gewonnen hat und auf dem besten Wege ist, eine Viermillionenpartei zu werden. Diese Entwicklung hätte auch Fürst Bülow nicht aufhalten können, er hätte auch nicht zu verhindern vermocht, daß die Sozialdemokratie aus den nächsten Wahlen mit einer bedeutend größeren Fraktionsstärke in den Reichstag zurückkehren wird. Aber wenn er die Vermutung ausspricht, daß sein Sturz dazu

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19090715/1 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG